

wachsenden Tieren meist in Fleckenbildung und Querstreifung übergeht oder ganz verschwindet, das Ursprüngliche sei, während die letzteren Formen die abgeleiteten seien. Bei der Umbildung nähmen die männlichen Tiere den Vortritt (2. Gesetz: männliche Präponderanz) und die Umformung der Streifen beginne vom hinteren Körperpol, dem Schwanze, wo bekanntlich Querringelung am häufigsten und ausgeprägtesten auftritt, um von da nach vorn vorzuschreiten bis zum Kopfe, der die ursprüngliche Längsstreifung meist am hartnäckigsten und längsten festhält (3. Gesetz der postero-anteriore Entwicklung). Wir sehen diese Stufen in der Zeichnung der

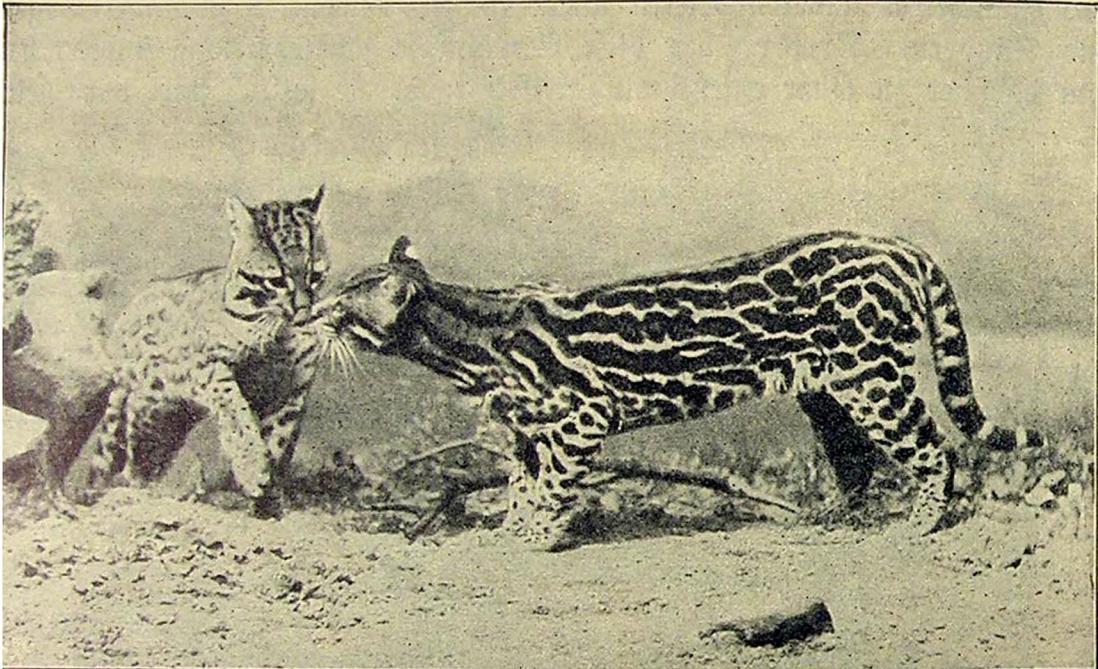


Fig. 288.

Übergang von Längsstreifen in Flecken in der Zeichnung bei der amerikanischen Pardeltäze.
Nach Anschütscher Momentphotographie.

amerikanischen Pardeltäze (Fig. 288), deren Schwanz bereits querringelt ist, während am Mittelkörper erst die Auflösung der am Kopf und Halse noch erhaltenen Längsstreifen in Flecke stattgefunden hat. Die Umformung wäre also hier durch Genepistase auf halbem Wege stehen geblieben. Irgend welchen ernsthaften Versuch, aus biologischen Gründen zu erklären, warum das so sein sollte, hat Eimer nicht gemacht, denn seine frühere Annahme, das Vorwiegen parallelerniger, schmalblättriger Pflanzen (Monokotylen) in der Vorwelt habe damit zu tun, hat er später selbst nicht mehr wiederholt.

Während aber die Orthogenesistheorie keinerlei Erklärung dafür liefert, warum junge Tiere und Weibchen vorwiegend längsgestreift sind, hat die Zuchtwahltheorie dafür die einfache Erklärung, daß jede Zerlegung eines größeren Körpers durch kräftige Schattenstriche, zumal wenn sie in die Fortbewegungsrichtung fallen (Längsstreifung), die Tiere verbergen hilft, indem